Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 13. Juni 1912. 61. Jahrgang. Nr. 429.

Der Erzähler. Nr. 93.

Der Säg'meister.

Erzählung aus den steirischen Bergen von Brock.

Da kamen Italiener ins Dorf, um die Villa des Gewerkbesitzers zu bemalen.

Hübsche Burschen waren's, besonders der Fratucci mit den Feueraugen, dem schmalen, braunen Gesicht, dem schwarzen Kraushaar und dem tannenschlanken Wuchs.

Er kam Sonntags auf den Tanzboden, scherzte, tanzte, lachte mit den Dirndln, und manches verlor das Herz an ihn.

Da begann man zu flüstern: „'s Franzl betrüge den Sepp, halte es mit Fratucci."

Erstan wagte keiner, es ihm zu sagen, doch dann raunte es ihm ein Dirndl, darauf der Sohn der Gamswirtin zu. Das Dirndl war eifersüchtig auf Franzl, da Fratucci auch mit ihm schöngetan, und der junge Gamswirt war neidisch auf den Italiener.

Sepp wollte nicht glauben, was man ihm zutrug. So wie er keine Falschheit kannte, glaubte er es auch von andern.

Und Franzl war ja noch zärtlicher mit ihm als sonst, schlicht nach ihrer Schicht stets zu ihm.

Er verschieg ihr, was man ihm zugeraunt, aber er dachte: ich will wachen — wachen!

Und allmählich reckten sich Eifersucht, Verdacht, Mißtrauen in ihm empor. —

Eines Abends, auf dem Tanzboden, durchflammte ihn ein jähes Erkennen! Und doch war 's Franzl, Liebe heuchelnd, kaum von seiner Seite gewichen. — Aber in den Blicken, die das Madl und Fratucci wechselten, las er das Einverständnis — den Verrat — die Schuld! —

Er hätte sie niederschlagen mögen! —

Jedoch er bezwang sich, blieb äußerlich ruhig. Nur so konnte er Gewißheit, unumstößliche, erlangen.

Unter dem Vorwand: „daß er in der Säge vor Anfang der Nachtschicht" — die mit dem letzten Mitternachtschlage des Sonntags begann — „noch was zu tun habe" verließ er den Tanzboden. Er legte sich beim Fuchssteig, den Franzl überschreiten mußte, um zu ihrer weit entfernten und einsamen Hütte zu gelangen, auf die Lauer.

Totenstill war alles ringsum.

Hämmer und Maschinen rasteten noch in sonntäglicher Ruhe, kein Windhauch durchzog den Tannenwald an der hohen Berglehne. — Nur leise, leise plauderte der Wildbach, während er durch sein steiniges Bett — heute seicht und langsam — dahinzog.

Lange mußte Sepp warten. Glühend floß das Blut durch seinen herkulischen Körper und pochte in seinem Hirn. — — Doch nun! — Beim fahlen Mondlicht sah er ein Paar, das von fern herankam. Ihre Reden konnte er bald verstehen, ihre Reden, — die ihm bestätigten, daß — sein Dirndl ihn betrog! — ihn verhöhnte! — — daß es eine Elende war. —

Wie aus dem Boden gewachsen stand er nun vor den beiden. —

Das Weib entfloh. Fratucci schien Sepps Erscheinen wenig Furcht einzuflößen.

Und Sepp war erstan stumm vor Erregung. Dann schleuderte er dem Italiener seine Anklage, seine Verachtung, sein Rachefordern ins Gesicht.

Fratuccis Haltung wurde immer kecker, während er wohl nur die von Sepp immer wiederholten Worte verstand:

„Du oder i! Du oder i! Aner ist z'viel auf dera Welt!"

Spöttisch redete Fratucci, halb auf Italienisch, halb auf Steirisch:

„'s Dirndl sei ja net verloren für ihn, Sepp! Heiße er es nun auch: „sposa mia" (Geliebte mein), wenn er weg sei, in wenig Wochen, könne Sepp sie ja wieder seine sposa heißen!"

Ein Wutschrei Sepps folgte dem letzten Wort. Mit erhobenem Messer stürzte er auf Fratucci zu. Der hatte schon eher nach seinem gegriffen. — Ein wilder Kampf begann.

Jetzt lagen die Ringenden am Boden. — Und nun! — Ein greller Schrei tönte durch die Nacht.

Sepps Messer hatte Fratucci tödlich getroffen. Sein verzerrter Mund flüsterte:

Maledetto! — — Maledetto!"

Dann Stille — Totenstille. — — —

Das Auge brach, verglaste. — — —

Sepp stand, ohne sich zu rühren, neben dem Toten, auf ihn niederblickend. —

Er dachte nicht an Flucht, obschon er das Herannahen von Menschen vernahm, die Franzl herbeigerufen. — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

Sepp bekam fünf Jahre Gefängnis. Als er sie verbüßt, gab ihm der Gewerkherr, der ihm wohlwollte, diese Waldhüterstelle.

Franzl hatte sich am Tage nach Fratuccis Tod ertränkt. Jedem hatte ihre Großmutter, die alte, blöde Tranka, es geklagt:

„Tot is's Franzl, tot! 's hat geschrien: I geh in's Wasser! — is' fortg'rannt, nimmer wiederkomma! — Tot is's! Tot!"

* * *

Tiefer senkt die Nacht jetzt ihre dunklen Flügel. Tief schläft der Wald. — —

Der Waldhüter Sepp Hafner sitzt noch da. — Die Erinnerungen, der surrende, leise singende Südwind halten ihn wach. —

Da! horch! —

Fern ein Schrei! Nochmals! und abermals. — —

Aus der Gegend des Geishofs scheint er zu kommen. Sepp ergreift sein Gewehr. Er eilt mit dem Hund hinaus.

Stockfinster ist es draußen. Sein scharfes Auge kann weder die Baumstämme noch den schmalen Waldpfad unterscheiden. Wie mit schwarzen Tüchern ist alles ringsum verhangen, und gleich einer dunkelfarbigen Glocke liegt der Himmel über der Welt.

Jedoch Sepp und sein Hund finden sicher ihren Weg. — Übern Geispfad hastet er, durch die Bergsenkung, dann weiter. Der Hund rennt voraus.

Nun heult der auf, nachdem er mehrmals kurz angeschlagen.

Bald steht Sepp vor einem leblos daliegenden Stamme. Er reißt ein Zündholz an. Er sieht; das Gesicht des Menschen ist zerschunden, blutüberströmt — er ist wohl von der Bergwand über ihm abgestürzt — und die Brust, von der Sepp dies Hemd entfernt, zeigt eine Stichwunde.

Sepp sagt sich: Der Bub ging da hoch oben, beim Geishofdirndl, fensterln! Ein Feind stach ihn nieder, stieß ihn dann die Berglehne hinunter; oder er selbst ist schuld an dem Sturze; er verfehlte den Pfad, weil ihm die Verwunderung das klare Denken nahm. — —

Behutsam trägt Sepp ihn zu seiner Hütte.

Das Kerzenlicht fällt auf einen schlanken, jugendlichen Körper, einen schmalen Kopf mit ganz kurzem, braunem Haar, auf eine Wunde, die sich über Auge, Nase und Wange schräg hinzieht. Nach kurzer Frist liegt der Bursche auf Sepps Lager.

Sein Stöhnen ist weniger qualvoll, denn Sepp hat ihn entkleidet, verbunden, ihm das Gesicht mit Arnikaauffschlägen bedeckt.

Er wird die Nacht bei ihm wachen.

(Schluß folgt.)

Toorop zu Hause.

Von Maria Franziska.

Das Winterhalbjahr verbringt der auch in Deutschland bekannte Maler Jan Toorop (Berliner Sezession, Düsseldorfer Ausstellung für christliche Kunst 1909) seit einigen Jahren in der aufstrebenden Stadt Nymwegen. An einer mit Ulmenreihen bestandenen Straße des Villenviertels liegt sein Haus, das sich äußerlich in nichts von den Nachbarswohnungen unterscheidet. — Ich freue mich jedoch stets aufs neue, wenn ich Gelegenheit habe, in das Innere des Heiligtums einzudringen, wo die ganze Einrichtung den Stempel des Interessanten und Künstlerisch-Individuellen trägt. Gleich im Hausflur erregen moderne Malereien und Zeichnungen, kleinere Werke Toorops und seiner Kunstfreunde, so des Franzosen Maurice Denis und des im vergangenen Jahre verstorbenen Jos. Israels die Aufmerksamkeit des Eintretenden. Die Wohnräume aber gleichen durchaus einem kleinen Museum von Kunstgegenständen aller Art.

Ältere und neuere Werke des Meisters an den Wänden lassen die Entwickelung seiner Eigenart im Laufe der Zeit gut verfolgen. Welcher Unterschied zum Beispiel zwischen dem ganz in Sonnenlicht getauchten Jugendbildnis seiner blondhaarigen Frau aus der ersten Periode, welches noch mehr oder weniger am Überlieferten festhält, und dem viel späteren Porträt einer lesenden Dame in rötlichem Haar und blauem Kleide, wo die neoimpressionistische Art schon ganz zur Geltung kommt!

Andere Arbeiten sind in der eigenartigen Technik von Kontrast- und Komplementärfarben ausgeführt, die darin besteht, daß kleine Farbenrechtecke nebeneinander aufgetragen werden, welche dann, aus der Ferne gesehen, den gewollten, von andern Malern durch Mischung hergestellten Eindruck hervorrufen. Daneben hängen farbige Kreidezeichnungen und Skizzen, immer von unübertrefflicher Sicherheit der Wiedergabe.

Hübsche Wandbehänge, kupferne Leuchter und Geräte, alte Holzschnitzereien und Skulpturen vervollständigen die Einrichtung, während allerhand phantastisch geformte Alabastervasen indischer Arbeit und zahlreiche kleine Buddhastatuetten in Metall oder Porzellan das exotische Element hineintragen.

Toorops Lieblingsmaler, Fra Angelico da Fiesole, dessen zartinnige Weise er in manchen kleineren religiösen Schöpfungen neu zu beleben und der modernen Richtung verständlicher zu machen sucht, ist in einer reichen Auswahl schöner photographischer Nachbildungen vertreten. Auch die wundervolle Krönung Mariä aus dem Louvre hat hier einen Ehrenplatz.

Der Meister selbst verbringt indessen den größten Teil des Tages in seinem Atelier. Es liegt am Ende des kleinen Gartens, ein mäßig großer, heller Raum, mit breiten Fenstern. Im Anstrich ist es ganz weiß gehalten, damit kein Farbenreflex beim Malen hinderlich wird. Als Möbel nur ein paar Holztische und Gestelle, einige Strohsessel und ein schöner alter Schrank, in welchem die Bibliothek, literarische, philosophische und theologische Werke enthaltend, untergebracht ist — weiterhin jeder Platz der Kunst gewidmet. In buntem Durch- und Übereinander findet sich hier eine Unsumme genialer Arbeit. Von allen Zweigen darstellender Kunst, welche der vielseitige Meister ausübt (außer Malen und Zeichnen noch Radierkunst, Glasmalerei und Keramik), läßt sich hier ein umfassendes Bild gewinnen.

Den ersten Blick des Eintretenden fordert das frei aufgestellte, gemalte Porträt eines Professors der Bonner Universität. Verblüffend wirkt anfangs die Farbengebung, welche in genialem Unbekümmertsein um die Tradition des Inkarnats die schärfsten Farbenkontraste nebeneinanderstellt; es sind bläuliche, rosa und gelbliche Töne, die sich bei ganz heller Beleuchtung auf Gesicht und Händen zeigen und welche nur von dem auf die feinste Nuance abgestimmten Künstlerauge in ihrer ganzen Stärke gesehen werden.

So ist auch das geistliche Gewand des Dargestellten nicht in Schwarz wiedergegeben, sondern zeigt tiefblaue Farbe, wie sie dem Maler durch die momentane Beleuchtung in den Pinsel diktiert worden ist. — Ringsum lehnen an der Wand größere gerahmte Werke, darunter eigenartige symbolische Darstellungen aus den neunziger Jahren, voll schwermütigen Geheimnisses und ringenden Suchens; aus späterer Zeit dann farbenfrohe Gemälde in der bereits erwähnten Fleckentechnik. Meist sind es Seestücke oder Dünenlandschaften, zu denen die Bauern oder Bäuerinnen der Provinz Zeeland in ihren hübschen Trachten die Staffage abgeben.

Sehr zahlreich sind auch die wundervollen Kreideporträts aus allerneuester Zeit vertreten. Was Toorop hier an Treue der Wiedergabe und an Verinnerlichung erreicht, ist geradezu fabelhaft. Jede charakteristische Linie ist herausgearbeitet; durch starke Betonung des Seelischen spricht die ganze Persönlichkeit des Gezeichneten aus der Abbildung. Porträts sind gleichfalls die Studien zu den Aposteln für ein „Letztes Abendmahl". Seeländische Fischer, wenn auch in etwa idealisiert, saßen Modell zu diesen prachtvollen Charakterköpfen, die bisher auf jeder Ausstellung berechtigtes Staunen hervorgerufen haben.

Von verschiedenen keramischen und Verglasungsarbeiten fällt besonders auf eine fast lebensgroße Engelsfigur als Reliefs in hellblau glasiertem Ton, auf dunklerem Hintergrund. Es ist ein Detail aus der neuen Haarlemer Kathedrale, in welcher die Ausstattung der St. Aloysius-Kapelle dem Maler übertragen wurde.

Ein beträchtlicher Teil der Wandfläche wird eingenommen durch seine neueste größere Arbeit, den Karton zu einer überlebensgroßen Christusdarstellung, die für das Rundfenster einer Nymweger Kirche bestimmt ist. Das Gewand des sitzenden Christus ist in gelblich-weißer Farbe gehalten, das Antlitz zeigt ernste Milde, die Hände sind zum Segnen erhoben. Der siebenfarbige Regenbogen umgibt als Mandorla die Gestalt und erhöht deren Eindruck durch wirkungsvollen Gegensatz.

Das Glasgemälde soll nach Toorops Zeichnungen in einer Werkstatt hergestellt werden, die Kopfpartie behält er sich jedoch selber vor, damit jede kleine Eigenart des Ausdruckes im Erlöserantlitz genau gewahrt bleibe.

Ein Überfluß von kleineren Arbeiten, Skizzen, Radierungen, Originalen zu Bucheinbänden und Stickereien findet sich auf Tischen und Regalen zerstreut. Wohin man sieht, ein Kunstwerk. Hier arbeitet der Meister Tag ein, Tag aus in rastlosem Schaffen, von hier beschickt er die verschiedenen Kunstausstellungen, wie noch letzthin eine solche für christliche Kunst in Brüssel. Hier erledigt er auch seine sehr umfangreiche Korrespondenz mit einer Menge der bekanntesten Künstler und Gelehrten der Jetztzeit. Viele literarisch, künstlerisch oder sozial tätige Welt- und Ordensgeistliche zählen ebenfalls zu seinen Freunden, von denen er mehrere zeichnete, so z. B. den jetzigen Bischof von Haarlem und den eifrigen Vorkämpfer der Abstinenzbewegung in den Niederlanden, Dr. Ariens. — Bezeichnend für Toorops außerordentliche Herzensgüte ist eine hübsche Geschichte, die sich an ein Gemälde seines Ateliers knüpft, welches nicht von seiner Hand rührt. Auf einer Ausstellung in Paris sah er das Bild eines jungen holländischen Malers, der sich zum Studium in der Stadt aufhielt und sich mit seiner Frau auf die kümmerlichste Weise durchschlagen mußte. Toorop erkannte in der Arbeit, welche eine trauernd zusammengesunkene Frauengestalt darstellt, bei manchen Fehlern deren Vorzüge, Originalität und Großzügigkeit der Auffassung und erstand dieselbe. Sein Beispiel wirkte anregend auf die Besucher; man riß sich um die übrigen Bilder des jungen Künstlers, der nun seinen ganzen Vorrat verkaufte und dem es dadurch ermöglicht wurde, wie er seinem Gönner freudestrahlend erzählte, eine Italienfahrt zur weiteren Ausbildung zu unternehmen.

Überhaupt kennt Toorop das häufige Elend junger mittelloser Talente, wie wenig andere, und mancher Not hat er im Stillen abgeholfen, manches Leid schon gelindert, ohne daß die Linke wußte, was die Rechte tat.

Wie die Baumgartner'sche Goethe-Biographie entstand.

Bekanntlich bildet dieses Buch, das oft und viel besprochen, berühmt und berüchtigt zugleich geworden ist, den heikelsten Punkt in der reichen Schriftstellerei des gelehrten, unlängst verstorbenen Jesuitenpaters. Es gilt weit mehr, als sein Titel verspricht. Drei Bände umfassend, enthält es die ganze Geschichte unserer Klassikerzeit, in deren Mittelpunkt der Altmeister von Weimar steht. Es ist ein großes, in herrlichen Goldrahmen gefaßtes Bild. Aber ein schwerer Vorwurf ist gegen dieses Bild erhoben worden. Es soll absichtlich verzeichnet sein. Im dritten diesjährigen Hefte der Frankfurter Zeitgemäßen Broschüren (Breer u. Thiemann, Hamm i. W.) entwirft der Ordensbruder und Freund Baumgartners, Prof. Nikolaus Scheid, ein fesselndes Bild von dem Leben und Wirken des hervorragenden Literarhistorikers des Jesuitenordens, und er glaubt, über die Entstehung seines „Goethe" sichere Auskunft geben zu können. Die Goethe-Vergötterung, die seiner Zeit weder Maß noch Ziel kannte, reizte den Gerechtigkeitssinn Baumgartners. Schweizer von Geburt und als solcher ehrlich und offen, wollte dieser seine Überzeugung ehrlich vor aller Welt aussprechen. Er machte die gründlichsten Vorstudien, die sich nicht nur auf die Durcharbeitung der einschlägigen Literatur, sondern auch auf den Besuch der wichtigsten Goethestätten erstreckten, das letztere, um für sein Bild den richtigen Hintergrund zu gewinnen. Erst als Baumgartner so vollständig sich den gewaltigen Stoff zu eigen gemacht hatte, griff er zur Feder. Scheid bekennt sich als den Zeugen dieses schriftstellerischen Schaffens. Manche Stunde saß er in dem Arbeitszimmer seines Mitbruders und hörte den lebendigen Vortrag des auf und ab gehenden Paters. Oft sprach dieser sich in die wärmste Begeisterung und riß durch seinen Geist und Witz den Lauschenden mit sich fort. Mit der Schlußfrage „Haben Sie das verstanden?" gab Baumgartner das Zeichen, daß die literarische Konferenz beendet sei. Dann ließ er seine Feder über das Papier laufen, ebenso frisch, wie das Wort von seinen Lippen geflossen war. Nie hat Scheid ein hämisches Wort von diesen Lippen vernommen, wohl manch kräftigen Laut ehrlicher Entrüstung, manchen übersprudelnden Ausdruck guter Laune, die ansteckend wirkte. Baumgartner war, so behauptet Scheid klipp und klar, ein echter Verehrer des Dichters Goethe. Weder in R. M. Meyers preisgekröntem Buch, noch in dem vielverbreiteten Buch Bielschowskys findet sich nur so volltönendes Lob, wie es der verlästerte Jesuit der Dichtungsweise Goethes spendet: „Er suchte überall die Blüte des Gedankens zu gewinnen, und von der Blüte womöglich noch den Duft." Das hat Baumgartner ebenso überzeugt geschrieben, wie er die Goethe'sche Moral verurteilte. Hier war seine Kritik scharf, aber sachlich. Besser freilich wäre es gewesen, wenn der gelehrte Jesuit sich im Ausdruck mehr gemäßigt, in der Fassung der Gedanken weniger Worte gemacht hätte. Dann wäre ihm der Vorwurf hämischer Nebenabsichten erspart geblieben. Des weiteren tadelt Scheid den etwas übermütigen Ausbruch des Humors. Aber Baumgartner sei eine geistreich heitere Dichternatur gewesen und stets habe ihm der Schelm im Nacken gesessen.

Alter Spruch.

Wer in zwanzig Jahren nicht wird schlank,
Und in dreißig Jahren nicht wird krank,
Und in fünfunddreißig Jahren nicht wird stark,
Und in vierzig Jahren nicht wird karg,
Und in fünfundvierzig Jahren nicht hat Mut,
Und in fünfundsechzig Jahren nicht hat Gut,
Und in fünfundsiebzig Jahren nicht wird weiß,
Und in fünfundachtzig Jahren nicht wird greis,
Und in fünfundneunzig Jahren nicht gefangen,
Und in hundert Jahren nicht erhangen,
Und soll er das Alles überleben,
So hat ihm Gott viel Glücks gegeben.

1)

Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde aus dem gebirgigten Westfalen.

Von Annette v. Droste-Hülshoff.

Wo ist die Hand so zart, daß ohne Irren
Sie sondern mag beschränkten Hirnes Wirren,
So fest, daß ohne Zittern sie den Stein
Mag schleudern auf ein arm verkümmert Sein?
Wer wagt es, eilen Blutes Drang zu messen,
Zu wägen jedes Wort, das undergessen
In junge Brust die zähen Wurzeln trieb,
Des Vorurteils geheimen Seelendieb?
Du Glücklicher, geboren und gehegt
Im lichten Raum, von frommer Hand gepflegt,
Leg' hin die Wagschal', — nimmer dir erlaubt!
Laß ruhn den Stein — er trifft dein eignes Haupt! —

Friedrich Mergel, geboren 1738, war der Sohn eines sogenannten Halbmeiers oder Grundeigentümers geringer Klasse im Dorfe B., das, so schlecht gebaut und rauchig es sein mag, doch das Auge jedes Reisenden fesselt durch die überaus malerische Schönheit seiner Lage in der grünen Waldschlucht eines bedeutenden und geschichtlich merkwürdigen Gebirges. Das Ländchen, dem es angehörte, war damals einer jener abgeschlossenen Erdwinkel ohne Fabriken und Handel, ohne Heerstraßen, wo noch ein fremdes Gesicht Aufsehen erregte, und eine Reise von dreißig Meilen selbst den Vornehmeren zum Ulysses seiner Gegend machte — kurz, ein Fleck, wie es deren sonst so viele in Deutschland gab, mit all den Mängeln und Tugenden, all der Originalität und Beschränktheit, wie sie nur in solchen Zuständen gedeihen.

Unter höchst einfachen und häufig unzulänglichen Gesetzen waren die Begriffe der Einwohner von Recht und Unrecht einigermaßen in Verwirrung geraten, oder vielmehr es hatte sich neben dem gesetzlichen ein zweites Recht gebildet, ein Recht der öffentlichen Meinung, der Gewohnheit und der durch Vernachlässigung entstandenen Verjährung. Die Gutsbesitzer, denen die niedrige Gerichtsbarkeit zustand, straften und belohnten nach ihrer, in den meisten Fällen redlichen Einsicht; der Untergebene tat, was ihm ausführbar und mit einem etwas weiteren Gewissen verträglich schien, und nur dem Verlierenden fiel es zuweilen ein, in alten staubigten Urkunden nachzuschlagen. — Es ist schwer, jene Zeit unparteiisch ins Auge zu fassen; sie ist seit ihrem Verschwinden entweder hochmütig getadelt oder albern gelobt worden, da den, der sie erlebte, zu viel teure Erinnerungen blenden und der Spätergeborene sie nicht begreift. So viel darf man indessen behaupten, daß die Form schwächer, der Kern fester, Vergehen häufiger, Gewissenlosigkeit seltener waren. Denn wer nach seiner Überzeugung handelt, und sei sie noch so mangelhaft, kann nie ganz zugrunde gehen, wogegen nichts seelentötender wirkt, als gegen das innere Rechtsgefühl das äußere Recht in Anspruch nehmen.

Ein Menschenschlag, unruhiger und unternehmender als seine Nachbarn, ließ in dem kleinen Staate, von dem wir reden, manches weit greller hervortreten als anderswo unter gleichen Umständen. Holz- und Jagdfrevel waren an der Tagesordnung und bei den häufig vorfallenden Schlägereien hatte sich jeder selbst seines zerschlagenen Kopfes zu trösten. Da jedoch große und ergiebige Waldungen den Hauptreichtum des Landes ausmachten, ward allerdings scharf über die Forsten gewacht, aber weniger auf gesetzlichem Wege, als in stets erneuten Versuchen, Gewalt und List mit gleichen Waffen zu überbieten.

Das Dorf B. galt für die hochmütigste, schlaueste und kühnste Gemeinde des ganzen Fürstentums. Seine Lage inmitten tiefer und stolzer Waldeinsamkeit mochte schon früh den angeborenen Starrsinn der Gemüter nähren; die Nähe eines Flusses, der in die See mündete und bedeckte Fahrzeuge trug, groß genug, um Schiffbauholz bequem und sicher außer Land zu führen, trug sehr dazu bei, die natürliche Kühnheit der Holzfrevler zu ermutigen, und der Umstand, daß alles umher von Förstern wimmelte, konnte hier nur aufregend wirken, da bei den häufig vorkommenden Scharmützeln der Vorteil meist auf seiten der Bauern blieb. Dreißig, vierzig Wagen zogen zugleich aus in den schönen Mondnächten mit ungefähr doppelt soviel Mannschaft jedes Alters, vom halbwüchsigen Knaben bis zum siebzigjährigen Ortsvorsteher, der als erfahrener Leitbock den Zug mit gleich stolzem Bewußtsein anführte, wie er seinen Sitz in der Gerichtsstube einnahm. Die Zurückgebliebenen horchten sorglos dem allmählichen Verhallen des Knarrens und Stoßens der Räder in den Hohlwegen und schliefen sacht weiter. Ein gelegentlicher Schuß, ein schwacher Schrei ließen wohl einmal eine junge Frau oder Braut auffahren; kein anderer achtete darauf. Beim ersten Morgengrauen kehrte der Zug ebenso schweigend heim, die Gesichter glühend wie Erz, hier und dort einer mit verbundenem Kopf, was weiter nicht in Betracht kam, und nach ein paar Stunden war die Umgegend voll von dem Mißgeschick eines oder mehrerer Forstbeamten, die aus dem Walde getragen wurden, zerschlagen, mit Schnupftabak geblendet und für einige Zeit unfähig, ihrem Berufe nachzukommen.

In diesen Umgebungen ward Friedrich Mergel geboren, in einem Hause, das durch die stolze Zugabe eines Rauchfanges und minder kleiner Glasscheiben die Ansprüche seines Erbauers, sowie durch seine gegenwärtige Verkommenheit die kümmerlichen Umstände des jetzigen Besitzers bezeugte. Das frühere Geländer um Hof und Garten war einem vernachlässigten Zaune gewichen, das Dach schadhaft, fremdes Vieh weidete auf den Triften, fremdes Korn wuchs auf dem Acker zunächst am Hofe, und der Garten enthielt, außer ein paar holzigen Rosenstöcken aus besserer Zeit, mehr Unkraut als Kraut. Freilich hatten Unglücksfälle manches hiervon herbeigeführt; doch war auch viel Unordnung und böse Wirtschaft im Spiel. Friedrichs Vater, der alte Hermann Mergel, war in seinem Junggesellenstande ein sogenannter ordentlicher Säufer, d. h. einer, der nur an Sonn- und Festtagen in der Rinne lag und die Woche hindurch so manierlich war wie ein anderer. So war denn auch seine Bewerbung um ein recht hübsches und wohlhabendes Mädchen ihm nicht erschwert. Auf der Hochzeit ging's lustig zu. Mergel war nicht gar zu arg betrunken, und die Eltern der Braut gingen abends vergnügt heim; aber am nächsten Sonntage sah man die junge Frau schreiend und blutrünstig durchs Dorf zu den Ihrigen rennen, alle ihre guten Kleider und neues Hausgerät im Stich lassend. Das war freilich ein großer Skandal und Ärger für Mergel, der allerdings Trostes bedurfte. So war denn auch am Nachmittage keine Scheibe an seinem Hause mehr ganz, und man sah ihn noch bis spät in der Nacht vor der Türschwelle liegen, einen abgebrochenen Flaschenhals von Zeit zu Zeit zum Munde führend und sich Gesicht und Hände jämmerlich zerschneidend. Die junge Frau blieb bei ihren Eltern, wo sie bald verkümmerte und starb. Ob nun den Mergel Reue quälte oder Scham, genug, er schien der Trostmittel immer bedürftiger und fing bald an, den gänzlich verkommenen Subjekten zugezählt zu werden.

Die Wirtschaft verfiel; fremde Mägde brachten Schimpf und Schaden; so verging Jahr auf Jahr. Mergel war und blieb ein verlegener und zuletzt ziemlich armseliger Witwer, bis er mit einem Male wieder als Bräutigam auftrat. War die Sache an und für sich unerwartet, so trug die Persönlichkeit der Braut noch dazu bei, die Verwunderung zu erhöhen. Margaret Semmler war eine brave, anständige Person, so in den Vierzigen, in ihrer Jugend eine Dorfschönheit und noch jetzt sehr klug und wirtlich geachtet, dabei nicht unvermögend; und so mußte es jedem unbegreiflich sein, was sie zu diesem Schritte getrieben. Wir glauben den Grund eben in dieser ihrer selbstbewußten Vollkommenheit zu finden. Am Abend vor der Hochzeit soll sie gesagt haben: „Eine Frau, die von ihrem Manne übel behandelt wird, ist dumm oder taugt nicht: wenn's mir schlecht geht, so sagt, es liege an mir." Der Erfolg zeigte leider, daß sie ihre Kräfte überschätzt hatte. Anfangs imponierte sie ihrem Manne; er kam nicht nach Haus oder kroch in die Scheune, wenn er sich übernommen hatte; aber das Joch war zu drückend, um lange getragen zu werden, und bald sah man ihn oft genug quer über die Gasse ins Haus taumeln, hörte drinnen sein wüstes Lärmen und sah Margaret eilends Tür und Fenster schließen. An einem solchen Tage — keinem Sonntage mehr — sah man sie abends aus dem Hause stürzen, ohne Haube und Halstuch, das Haar wild um den Kopf hängend, sich im Garten neben ein Krautbeet niederwerfen und die Erde mit den Händen aufwühlen, dann ängstlich um sich schauen, rasch ein Bündel Kräuter brechen und damit langsam wieder dem Hause zugehen, aber nicht hinein, sondern in die Scheune. Es hieß, an diesem Tage habe Mergel zuerst Hand an sie gelegt, obwohl das Bekenntnis nie über ihre Lippen kam. — Das zweite Jahr dieser unglücklichen Ehe ward mit einem Sohne, man kann nicht sagen, erfreut, denn Margaret soll sehr geweint haben, als man ihr das Kind reichte. Dennoch, obwohl unter einem Herzen voll Gram getragen, war Friedrich ein gesundes hübsches Kind, das in der frischen Luft kräftig gedieh. Der Vater hatte ihn sehr lieb, kam nie nach Hause ohne ihm ein Stückchen Wecken oder dergleichen mitzubringen, und man meinte sogar, er sei seit der Geburt des Knaben ordentlicher geworden; wenigstens ward der Lärm im Hause geringer.

Friedrich stand in seinem neunten Jahre. Es war um das Fest der heiligen drei Könige, eine rauhe, stürmische Winternacht. Hermann war zu einer Hochzeit gegangen und hatte sich schon beizeiten auf den Weg gemacht, da das Brauthaus Dreiviertelmeilen entfernt lag. Obgleich er versprochen hatte, abends wiederzukommen, rechnete Frau Mergel doch um so weniger darauf, da sich nach Sonnenuntergang dichtes Schneegestöber eingestellt hatte. Gegen zehn Uhr schürte sie die Asche am Herde zusammen und machte sich zum Schlafengehen bereit. Friedrich stand neben ihr, schon halb entkleidet, und horchte auf das Geheul des Windes und das Klappern der Bodenfenster.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Münster, 12. Juni.

⊙ **Prüfung für das höhere Lehramt.** Vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission bestand das Staatsexamen in den alten Sprachen, Deutsch und Philosophie Frl. Falk aus Hamm, Tochter des Sanitätsrats Dr. Falk-Hamm. Frl. Falk ist die zweite Dame, die bisher ihr Examen vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission abgelegt hat.

❑ **Die Werseбrücke an der Haskenau**, auf deren schlechten Zustand wird in Nr. 284 aufmerksam machten, ist seit einigen Tagen völlig niedergelegt. Vielleicht haben sich die Besitzer der Brücke — es handelt sich bekanntlich um keine dem öffentlichen Verkehr dienende Brücke — veranlaßt gesehen, die Brücke deshalb abzubrechen, weil sie befürchteten, für einen etwaigen Unfall beim Begehen der Brücke ersatzpflichtig gemacht zu werden. Ist das der Fall, dann haben sie sich ohne Zweifel in der Wahl des Mittels, vor Ersatzansprüchen bewahrt zu werden, vergriffen. Erstens hätten sie wirklich mit ganz geringen Mitteln und Kosten die Brücke etwas in sich befestigen können und zweitens hätten sie durch einen entsprechenden Anschlag darauf hinweisen können, daß sie für etwaige Unfälle keinerlei Haftung übernehmen. Wir wissen nicht, welchen Wert die Brücke für die Interessenten hatte, aber das wissen wir, daß sie alljährlich von vielen Hunderten von Spaziergängern auf dem Wege zwischen Eggers und Jannings (Schiffahrt) begangen wird. Diese beiden Kaffeewirtschaften dürften daher in erster Linie ein Interesse daran haben, daß die Verbindung zwischen ihnen nicht unterbrochen wird und der schöne Spazierweg erhalten bleibt, der so wie so schon im Laufe des Winters eine erhebliche Einbuße seiner Schönheit erlitten hat. Bevor der Weg die Kunststraße zur Schiffahrt erreicht, führte er bislang zwischen zwei mächtige, lange, parallel laufende Wallhecken hindurch, deren dichtes Geweige und Laubwerk sich in der Mitte zu einem wunderbaren Laubengange wölbte, wie er an Größe und Mächtigkeit in der weiten Umgebung Münsters nicht seines Gleichen hatte. Nun hat man die eine Hälfte ganz abgeschlagen, glücklicherweise aber den Wall und die „alten Knubben" stehen lassen, so daß zu hoffen ist, daß sich wenigstens unsere Kinder einmal an diesem köstlichen Wege dereinst wieder werden erfreuen können. Unsere Landwirte achten zu wenig den Wert der alten Wallhecken, denken nicht daran, wie unendlich viele ihrer besten Freunde in ihnen ihr Nest bauen, um gemeinsam mit ihren Jungen den Kampf aufzunehmen gegen die lästigen und grimmen Feinde des Landwirts aus dem Reiche der Insekten, gegen die ihm selbst die modernste Wissenschaft kein so radikales Mittel bietet, als das, was ihm unser Herrgott in den Vögeln gegeben hat. Die paar Quadratmeter Land, die der Landwirt wirklich durch das Ausroden der Wallhecken gewinnt, wiegen nicht den Schaden auf, den er sich selbst dadurch zufügt, daß er der Vogelwelt die besten Nistgelegenheiten raubt. Daß durch das Ausroden der Wallhecken unsere heimische Landschaft nach und nach ihre ureigenste Charakteristik verliert, mag hier nur nebenbei erwähnt sein.

✉ **Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pfg. für je 20 Gr.)** Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada. „Kaiserin Auguste Victoria" ab Hamburg 13. Juni, „Cincinnati" ab Hamburg 15. Juni, „Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremen 20. Juni, „Berlin" ab Bremen 22. Juni, „Kronprinz-ssin Cecilie" ab Bremen 25. Juni, „Amerika" ab Hamburg 27. Juni, „George Washington" ab Bremen 29. Juni, „Kronprinz Wilhelm" ab Bremen 2. Juli, „Kaiser Wilhelm II" ab Bremen 9. Juli, „Kaiserin Auguste Victoria" ab Hamburg 13. Juli. Alle diese Schiffe sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke, wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

⚘ **Der Windthorstbund** hält heute abend 9 Uhr in der Union (Krummestraße) seine Juniversammlung ab, die sich in erster Linie mit den Beratungen und Beschlüssen des Dortmunder Vertretertages der Windthorstbunde Deutschlands beschäftigen wird. Wir machen darauf nochmals empfehlend aufmerksam.

‡ **Albertus-Magnus-Verein.** Die Verbandsversammlung des Albertus-Magnus-Vereins (Diözesan-Verband Münster ist auf Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Rheinischer Hof" anberaumt.

‡ Der Osnabrücker **Dürerbund** besucht am kommenden Samstag Münster, um die Kirchen, Museen, das Rathaus und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

○ **Unfälle.** Auf einer Reitbahn eines hiesigen Pferdehändlers bäumte sich ein Pferd, das der Stallbursche G. reiten wollte. Es fiel rücklings zur Erde und begrub den Reiter unter sich. Dieser erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde mit dem städtischen Krankenwagen zum Clemenshospital gebracht. — Im Krummentimpen fiel dem an einem Abbruch beschäftigten Maurer Schw. ein Stein so unglücklich auf ein Bein, daß er einen Unterschenkelbruch davontrug. Man brachte den Verletzten zu seiner Wohnung. — In eine gefährliche Lage geriet gestern nachmittag auf der Klosterstraße ein junger Mann, der die Gewalt über sein Rad verlor und mit voller Wucht in ein Pferdegespann fuhr. Die Pferde sprangen mit dem Wagen zur Seite, machten Kehrt und rannten davon, wurden aber bald von beherzten Männern aufgehalten. Der Radfahrer kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Sein Rad indessen wurde völlig zertrümmert.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 7. Juni. Sohn des Maurers Ignaz Bracker. — 9. Tochter des Holzarbeiters Joh. Dnitz. — Aufgebote. 12. Juni. Postbote Theodor Musmann von hier und Helene Wencheln von Telate. — Straßenbahn-Schaffner Emil Stahl von Gelsenkirchen und Maria Rogge von hier. — Gymnasial-Oberlehrer Dr. Karl Atzert von Osnabrück und Theresia Gottlob von hier. — Sterbefälle. 11. Juni. Sohn des Landwirts Ferdinand Lackhove, 6 Mon. — Weichensteller Theodor Blanke, 52 J. — 12. Oberpostschaffner a. D. Ernst Zimmer, 70 J. — Schneider Johann Beckmann, 44 J. — Näherin Elisabeth Beckmann, 74 J.

Aus den Provinzen.

○ **Freckenhorst**, 12. Juni. (Vikar Greshake †.) Gestern abend um 7¼ Uhr starb unser allverehrter Vikar Hermann Greshake nach längerem schweren Leiden im 61. Jahre seines Lebens. Der Verstorbene wurde geboren zu Münster am 20. Dezember 1851. Am 25. Juli 1876 empfing er die heilige Priesterweihe. Er wirkte sodann in verschiedenen Orten der Diözese sehr segensreich. Vor seiner Ernennung zum Vikar in Freckenhorst am 22. Mai 1900 war der Verschiedene 7 Jahre als Vikar in der Pfarrgemeinde Buer tätig. Wie an den früheren Orten seiner Wirksamkeit, so hatte sich Vikar Greshake auch in Freckenhorst durch seinen Seeleneifer, seinen frommen Sinn, sein schlichtes, leutseliges Wesen bald allgemeine Wertschätzung und Verehrung erworben. Möge er ruhen in Frieden!

❑ **Warendorf**, 12. Juni. (Arge Verheerungen) richtet der Eichenwickler in den herrlichen Eichenwaldungen zwischen Westkirchen und Ostenfelde an. Die gefräßigen Raupen haben ganze Waldungen des Blätterschmuckes beraubt. Die Bäume sind vielfach mit dichtem, silbergrauem Gespinst überzogen und haben ein winterliches Aussehen angenommen.

Bielefeld, 12. Juni. (Epidemie.) In der Gemeinde Senne sind in den letzten Tagen 20 Kinder erkrankt, von denen 3 starben. Die Ursache der Erkrankung ist noch nicht festgestellt.

❑ **Schwagstorf**, 11. Juni. (Ein häßliches Ende) nahm gestern die Nachfeier des Kriegerfestes. Gewissenlose Leute hatten einen hier allgemein bekannten, nicht ganz normalen Menschen zu ihrer Belustigung durch Verabreichung der verschiedensten geistigen Getränke sinnlos betrunken gemacht und sich dann nicht weiter um den Betrunkenen gekümmert. Als man nach einiger Zeit nach ihm sah, war er eine Leiche.

△ **Von der unteren Ems**, 11. Juni. (Vom Hochmoore.) Der Plan der Errichtung einer großen elektrischen Zentrale im Bourtanger Moor, ähnlich wie im Wiesmoor bei Aurich, ist als gescheitert zu betrachten. Die Verhandlungen haben ergeben, daß die Orte im Emslande mit ihrem überwiegend landwirtschaftlichen Charakter als wesentliche Abnehmer für Strom und Licht von vornherein ausscheiden. Jetzt ist ein westfälisches Konsortium mit den Besitzern großer Moorflächen längs der Ems in Unterhandlung getreten, um auf dem erworbenen Gelände nach dem Muster der Harpener Anlagen bei Geeste eine außergewöhnlich umfangreiche Schweinezucht und Viehmastanstalt zu errichten. Dadurch wurde die rationelle Besiedelung des jetzt zum größten Teil unbenutzt daliegenden Moores eingeleitet und so der Grund zu blühenden Kolonien und Ortschaften gelegt. Der Preis des Moores hat sich in den letzten 2 Jahren wesentlich gesteigert. Während früher bis 150 Mark für das Hektar bezahlt wurden, werden für günstig gelegene Moorflächen jetzt 450 Mark gefordert und auch gezahlt.

○ **Bonn**, 11. Juni. (Die hiesige Universität) wird im laufenden Sommerhalbjahr von 4704 zum Hören berechtigten Personen besucht. Immatrikuliert sind 4426 Studierende, und zwar 4143 Männer und 283 Frauen. Die übrigen Hörer bilden 179 Männer und 99 Frauen. Es gehören an: der kath.-theol. Fakultät 414 Studierende, der evang.-theol. Fakultät 110 männliche und eine weibliche Studierende, der juristischen Fakultät 994 männliche und 3 weibliche Studierende, der medizinischen Fakultät 651 männliche und 43 weibliche Studierende, der philosophischen Fakultät 2109 männliche und 286 weibliche Studierende. Aus dem Rheinlande stammen 2940 männliche und 203 weibliche Studierende, aus Preußen insgesamt 3763 Männer und 262 Frauen, aus dem übrigen Deutschland 238 Männer und 13 Frauen, somit insgesamt aus Deutschland 4025 Männer und 275 Frauen. Weiter studieren 148 Ausländer an der Universität, und zwar 140 Männer und 8 Frauen. Besonders stark ist Rußland vertreten, und zwar mit 44 Männern und einer Frau.

Gerichtszeitung.

♂ **Gelsenkirchen**, 11. Juni. Die todsicheren Tips. In der Horst-Emscher-Zeitung war vor einiger Zeit folgendes Inserat abgedruckt worden: „Wer bei den nächsten Pferderennen in Horst-Emscher viel Geld verdienen will, erhält wertvolle Informationen gegen Einsendung von 5 Mark." Diese Anzeige hatte der Inseratensammler Falcke aus Hannover-Linden aufgegeben. In dem Inhalte des Inserats erblickte die Staatsanwaltschaft ein Vergehen gegen das Totalisatorgesetz und erhob deshalb gegen Falcke die Anklage wegen öffentlicher Aufforderung zur Beteiligung an Rennwetten und gegen den Verleger der „Horst-Emscher-Zeitung", Kraft, wegen Beihilfe zu diesem Vergehen, die heute vor der Ersten Strafkammer zur Verhandlung gelangte. Welcher Art diese Informationen sein sollten, darüber gab der Angeklagte Falcke folgende Auskunft: „Im Ausübung seines Geschäftes komme er viel mit Jockeis und Rennstallbesitzern zusammen, dabei erfahre er die bei den Trainings ermittelten Siegaussichten der verschiedenen Rennpferde und auch diejenigen Pferde, die zum Siege vorher bestimmt seien." Eine nähere Erläuterung dieser recht mysteriösen Andeutungen gab der Angeklagte Falcke nicht. Mit dem Inserat will er keinen Erfolg gehabt haben, er behauptete in der Verhandlung, nicht ein einziger Wettlustiger habe von dem Angebot der „wertvollen Informationen" Gebrauch gemacht. Der Angeklagte Kraft erklärte, daß er die Annonce vor dem Erscheinen der Zeitung zwar nicht zu Gesicht bekommen hat, bei dem harmlosen Inhalt würde er aber keine Bedenken getragen haben, sie aufzunehmen. Das Gericht gelangt bezüglich des Angeklagten Kraft zur Freisprechung. Er habe aus dem Inhalt des Inserats nicht ohne weiteres entnehmen können, daß es sich um eine Aufforderung zur Teilnahme an Rennwetten handele. Dagegen wurde der Angeklagte Falcke verurteilt, es sei ganz gleich, ob das Publikum verleitet werden sollte, am Totalisator oder bei Buchmachern Rennwetten abzuschließen. In beiden Fällen ist die Aufforderung hierzu strafbar. Die Strafe wurde auf 20 Mark bemessen. Der Anklagevertreter hatte 100 Mark in Antrag gebracht.

⚘ **Flugblattverteilung an Sonntagen als öffentlich bemerkbare Arbeit.** Der Oberpräsident von Westfalen hat für den Umfang dieser Provinz eine Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage erlassen, in der öffentlich bemerkbare Arbeiten an Sonn- und Feiertagen verboten werden. Der Bergmann St. hatte sich vor dem Strafrichter wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot zu verantworten, weil er an einem Sonntage in der Zechenkolonie zu Buer i. W. Flugblätter verteilt hatte. Die Strafkammer sah schon in dem Gehen von Haus zu Haus die Verteilung fand in den Häusern statt, eine öffentlich bemerkbare Arbeit im Sinne der Verordnung, insbesondere wenn man berücksichtige, daß die Zechenkolonie eng bebaut sei und in ihr wohl leicht jedermann die Absicht des Angeklagten habe erraten können. Auf die Revision des Angeklagten gegen seine Verurteilung hob das Kammergericht in höchster Instanz das Urteil der Strafkammer auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Die Aufhebung habe wegen eines Rechtsirrtums erfolgen müssen, den das Urteil der Strafkammer erkennen lasse. Der Angeklagte habe den Begriff der öffentlich bemerkbaren Arbeit verkannt, wenn er eine solche schon in dem Gehen von Haus zu Haus an sich erblickt habe. Nach der Rechtsprechung des Kammergerichtes erfordert der Begriff einer öffentlich bemerkbaren Arbeit, daß bei der Beschäftigung eine gewisse Anstrengung der Kräfte zu Tage tritt. Ob das hier der Fall gewesen, müsse die Strafkammer noch prüfen.

Vermischtes.

* **Potsdam**, 12. Juni. (Drahtb.) Auf der Havel gegenüber Schloß Babelsberg kenterte gestern abend ein mit fünf Personen besetztes Boot. Drei Personen, zwei Füsiliere und eine Fabrikarbeiterin, ertranken, die beiden anderen wurden gerettet.

* **Frankfurt** (Main), 11. Juni. Bei einem Ausflug, den Zöglinge der Hagenauer Zwangserziehungsanstalt unternahmen, sind 20 geflüchtet. Nur zwei konnten bisher ergriffen werden.

* **Dresden**, 12. Juni. (Drahtb.) Das Automobil des Rentners Körner aus Meißen fuhr in der Nähe von Niederau gegen einen Baum und geriet in den Straßengraben. Körner und sein Begleiter Hentz sind tot, der Holzbildhauer Förster wurde schwer verletzt.

* **Wien**, 12. Juni. (Drahtb.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Semlin: Auf das hiesige Pulvermagazin ist in der vergangenen Nacht ein Überfall gemacht worden, der jedoch infolge der Wachsamkeit des Wachtpostens abgeschlagen wurde. In der Dunkelheit näherten sich 5 bis 6 Leute dem Magazin und gaben, als der Posten sie anrief, mehrere Revolverschüsse gegen das Magazin ab. Auf die Schüsse hin trat sofort die ganze Wache unter Gewehr und suchte das Magazinterrain ab. Die Täter hatten sich jedoch bereits geflüchtet. Der Posten ist unverletzt geblieben. Man glaubt, daß es sich um einen Versuch handelt, das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Ob ein Zusammenhang mit den Vorgängen in Wiener-Neustadt und Semlin besteht, ist noch unklar.

* **Newyork**, 12. Juni. (Drahtb.) In Willesca in Iowa wurden der wohlhabende Kaufmann Moore, seine Frau, vier Kinder und zwei zu Besuch weilende junge Damen durch Axthiebe getötet. Sie wurden vermutlich im Schlafe überrascht. Geld und Schmucksachen sind unberührt. Von den Mördern fehlt jede Spur.

* **Paris**, 12. Juni. (Drahtb.) Der Präsident und der Direktor der Transatlantischen Gesellschaft ersuchten heute den Marineminister Delcassé, Matrosen zur Verfügung zu stellen, damit die Postdampfer, namentlich aus der Provence, am Samstag nach Newyork abfahren können. Delcassé wird die Angelegenheit morgen im Ministerrate zur Sprache bringen.

Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Schutz-Marke.
Schwindsüchtige trinken
„H-Ring Haematogen"
von Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.
Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring".

Unterzeuge u. Strümpfwaren kaufen Sie vorteilhaft bei Kluxen

☞ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe. ☜

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

☞ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe. ☜

Offene Wohnungen

Hübsch möbl. Zim. zu verm. Spielerhof 29.

Schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer in ruhiger Lage sofort zu vermieten. Oberbergstraße Nr. 16.

Frdl. möbl. Zimm. zu verm. Wolbeckerstraße 73, part.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Grünegasse 2, 2. Etage.

Möbl. Zim., Straßenfr., mit M.-St. sof. zu vm. Bogenstr. 7.

Fein möbl. Zim. mit Morg.-Kaffee od. voll. Pens. sofort zu verm. tom Rinkstraße 20, I.

Zum 1. Juli möbl. Zimmer mit u. ohne volle Pension zu verm. Näh. Sonnenstr. 42.

2 schön möbl. Zim., ev. auch 1 zum 1. Juli zu vermieten. Engelstraße 36, 1. Et.

Hammerstraße 11, I., elegant möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit allen Bequemlichkeiten an ruh. bess. Herrn zu verm. Nachzusr. **Janssen**, Hammerst. 24, p.

1 möbl. Part.-Zim. zu verm. An den Mühlen 12.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafzimmer, 1. Etg., Erker mit Morgenk. z. 1. Juli zu vermieten. Hermannstraße 14, I.

Warendorferstraße 78 herrsch. 2. Etg., 4 bezw. 5 Zimmer, Küche, Mans., Zubehör, für 650 M. Oktober zu vermieten Näheres Dahlweg 6.

Herrsch. Part. od. 2. Etg., neu ren., 6 Zimm., K., Mans., Zubehör, für 650—700 M. sof. oder bald zu vermieten. Näheres Dahlweg 6, I.

Abgeschl. Oberwohnung 4 Zimm., Küche u. Zubeh. zum 1. Okt. an 1 od. 2 Pers. zu verm. Pr. 350 Mk. Nähe Josephskirche. **Paulstraße 19.**

Bessere abgeschlossene Wohn., 1. Etage, 4 gr. Zim., Küche m. Speisekam., Balkon, Koch- und Leuchtgas u. all. Zub., zu Okt. zu vermieten. Näh. bei **Joh. Gunther**, Wolbeckerstr. 101.

2 Zimmer mit Nebenraum, Klosett, Wasserl. zu Okt. zu vm. **Brunn**, Wasserstraße 4a.

Abgeschl. Oberwohn., 2 Zim., Küche, Zbh., 200 Mk., z. 1. Juli zu vm. Hoppendamm 22 (Eckh.).

Elisabethstr. 16 möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu verm w5 c

2. Etage zum 1. Juli zu vermieten. Preis 540 Mk. * Wermelingstraße 58.

An einz. Dame im Zweifam.-Haus 2 Zimmer und Küche mit Kochgas zu vermieten. **Schillerstraße Nr. 17.**

1. Etage, 5 Zim. mit Mans., Bad, Sp. Veranda, dieselbe Etage, 6 Zim., versetzungshalb. zu vermieten. * Näheres **Hoyastraße Nr. 25.**

In bess. Hause, Nähe **überwasserkirche**, mehrere Zimmer m. Morgenkaffee zu verm. Daselbst auch eine für alleinsteh. Damen passende Wohnung mit hübsch. Gärtchen frei. a25 Fernsprecher im Hause. Zu erfr. Jüdefelderstr. 72.

Die Wohnungen m. Neubaues Bült 13 sollen zum 1. Oktober ds. Js. verm. werden. Es sind Wohnungen von 4 Zim., Küche und eventl. Mansardenzimmer dazu. Näheres bei **Anton Deckwitz, Bült 7—11.** *

Die bisher von mir bewohnte, sehr empfehlenswerte Wohnung **Rudolfstr. 17** hochp., fünf große Z., 2 schöne Mans., Wintergarten, Vor- und Hintergarten, aller Komfort, Preis 1600 M., ist versetzungshalber sofort zu vermieten. Wirt: Herr **Weppelmann**, Dodostr. 9. **Reg.-Assessor Engelien**, jetzt Breslau 18. j25

Ladenlokal mit oder ohne Wohnung in guter Geschäftslage zum 1. Okt. zu vermieten. z(grn. **Benke**, Hammerstr. 59

☞ **Wohnung** ☜ (part.), 6 Räume, in gutem Zustande, mit sämtl. Zubehör, zum 1. Juli oder später umständehalber zu vermieten. Näheres Sonnenstraße 42.

Hochherrschaftliche Etagen-Wohnungen, mit allem Komfort der Neuzeit versehen, zum 1. Okt. 1912 w6c **zu vermieten.**

B. Rinoklake, Rothenburg 14.

Hochherrschaftliche 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badezimmer mit kompletter Einrichtung, Mansarde u. sonstigem Zubehör, zum 1. Juli od. später zu vermieten. Preis 1300 Mk. Näh. Warendorferstr. 69, pt. j4c

Hochherrsch. Wohnung versetzungshalber zu vermieten, 6 Z., Veranda, Badez., kompl. Küche, Vorratsk., 2 Mansarden, 2 Keller, Garten. **Stausenstr. 27, 1. Et.** Näheres Bohlweg 63, part. Telephon 895.

Daselbst eine **Oberwohnung**, 4 Zim., Veranda, Küche u. Kell.

Schönes Ladenlokal, Hauptstraße, billigst zu vermieten. Näheres in der Gesch. ds. Bl.

Ladenlokal an lebh. Geschäftsstr. zu verm. Näh. **Brunn**, Wasserstraße 4a.

Gesuchte Wohnungen

Kinderl. Ehep. sucht Wohng. z. 1. Juli im Pr. bis 300 Mk. Off. u. W M 425 an die Gesch.

Ruhiger Herr sucht z. 1. Juli **zwei unmöblierte Zimmer** in gut bürgerl. Hause. Off. unter M N 545 an die Gesch. ds. Bl.

☞ **Gesucht** ☜

eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz. von höh. Beamten z. 1. Juli od. 1. August. Gefl. Off. mit Pr. u. O O 427 an die Gesch.

2 Personen (Vater u. Tochter) suchen zu Okt. **Wohnung** m. Zubeh. v. 3-4 Z. Off. m. Preis unter R R 429 an die Gesch.

Zum 1. Okt. in der Nähe der Bahn von ruh. Familie **Parterre-Wohnung,** 5 Zim. u. Zbh., ges. Off. mit Pr. unt. B C 435 an die Gesch.

Ruh. Leute suchen z. 1. Okt. **Wohnung bis 350 Mk.** im Josephsviertel. Off. unter A B 434 an die Gesch. ds. Bl.

Brautpaar sucht z. 1. Oktbr. **Wohnung**, 3 Zimm. u. Küche, Preis bis 320 Mk. Off. unter L L 424 an die Gesch. ds. Bl.

Eine kl. ruh. Fam. sucht zu Oktober eine **Wohnung** von 5 Räumen, 2—3 Mans., im Pr. von 900 Mk. Offerten unter F F 419 an die Gesch. ds. Bl.

Herrschaftl. Wohnung von 6 Zimm. u. Zubehör, mit 2 Mansarden, Veranda u. Gärtchen im Preise v. ca. 1000 Mk. z. 1. Oktbr. ges. Off. u. Z 3872 bef. **A. Rolef, Markt 37.** a3b

Mittleres Ladenlokal per bald zu mieten gesucht. Salzstraße bevorzugt. Offerten unter F G 439 an die Gesch.

Offene Stellen

Auf dauernde Beschäftigung gesucht **tüchtige Näherin** für Damenwäsche. Selbige muß auch Zuschneiden. **Hansaring 2a.**

Zum 1. Juli tüchtiges erfahr. ☞ **Mädchen** ☜ für alle Hausarbeit gesucht. **Frau Apotheker Meyhöfener jr.** Rothenburg 40, II. *

Zum 1. Juli ein junges »» **Mädchen** «« zur Erlernung der Küche ohne gegenseitige Vergütung gesucht. **F. Eichel**, Krummestr. 21.

Mädchen für küche u. Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. j25 **Salzstraße 21a.**

Suche zum 1. Juli **ordentliches Mädchen** für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn. j3c **Blumenstr. 22.**

Alleinstehend. Herr, Beamter, sucht auf sofort od. z. 1. Juli **Haushälterin.** Off. u. L M 544 an die Gesch. *

Suche zum 1. Juli od. später **ein junges Mädchen** für Küche und Haus. **A. Bäumer, Emsdetten,** Rheinerstraße 76.

Zum 1. Juli Mädchen von 14—16 Jahren in bürgerl. Haushalt ges. Näh. Gesch. *

Ein in allen Zweigen des Haushaltes erfahrenes kath. »» **Mädchen** «« sofort zur Aushülfe gesucht, ev. Dauerstellung. Dasselbe muß einige Wochen den Haushalt selbständig vorst. können. Gute Empfehlung erforderl. Zweitmädchen vorhanden. * **Frau Apotheker Engelsing,** Altenberge i. W.

Stundenmädchen gesucht. Raesfeldstraße 22 II.

Gesucht zum 1. Juli eine **tüchtige Köchin** für Gastwirtschaft u. Metzgerei gegen hohen Lohn. Off. unter S T 3113 an die Gesch. *

Krankheitshalb. auf sof. **ein Mädchen** für häusl. Arbeit gesucht. **Hotel Franke.**

Mädchen für Küche u. zum Bedienen der Gäste gesucht. Dauernde Stellung und Familienanschluß zugesich. Photograph. nebst Anspr. beförd. unter U 3925 die Ann.-Exped. **Aug. Rolef,** Markt Nr. 37.

Weißnäherinnen. Geübte Weißnäherinnen für dauernde lohnende Arbeit ges. Bei Bewerbung bitte ich Probearbeiten vorzeigen zu wollen. **H. Düttling** Alter Fischmarkt, Ecke Bült.

Propere Putzfrau oder **Mädchen** einige Stunden für Mittwochs u. Samstags sofort gesucht. **Clemensstraße 30,** Laden links.

Stütze der Hausfrau auf einem Gute in der Nähe Münsters bei guter Behandlung und hohem Lohn z. 1. Juli oder später gesucht. Off. u. I K 542 an die Gesch.

Suche einen selbst. erfahrenen **Bäckergehilfen** gegen hohen Lohn. **St. Speckmann, Beckum.** (145

2-3 tüchtige Zimmerleute f. sof. nach Werne-Lippe gesucht. **Friedr. Steinweg,** Zimmergeschäft. j2b

Auf größerem Gute ein **Verwalter u. ein Eleve,** die überall mitarbeiten, zum 1. Juli gesucht. Offerten unt. K L 3106 an die Gesch. *

Westfäl. **Bettwaren-Weberei** sucht einen fähigen, fleißigen **Untermeister.** Angebote unter D E 3100 bef. die Gesch. ds. Bl. *

Suche zum 15. Juli resp. 1. Aug. zur Auspassung meiner Wirtschaft (Restaurant) in aufblühender ländl. Gegend einen nüchternen, soliden * **jungen Mann.** Es wollen sich nur solche Kräfte melden, welche beste Zeugnisse aufzuweisen haben. Offerten nebst Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. sind unter A B 3079 an die Gesch. ds. Bl. zu richten.

Zuverlässiger, erfahrener **Schmiedegeselle,** der auch an der Drehbank gearbeitet hat, bei hohem Lohn mit dauernder Beschäftigung gesucht. **Peter Büscher & Sohn** Bauunternehmung, Plönniesstraße Nr. 5.

2 erfahrene Schreiner-Gesellen sofort gesucht. **B. Waterkemper, Emsdetten,** mech. Schreinerei.

In e. gröss. intensiven landw. Betrieb bei Ahlen kann ein jg. Landwirt per 1. Juli als * **Volontär oder Eleve** eintreten. Off. u. O O 3090 an die Gesch. ds. Bl.

Mehr. Tischlergesellen auf sofort gesucht von **Herm. Kruse,** mech. Tischlerei, **Sendenhorst.** *

Junger tüchtiger **Barbiergehülfe** zum 24. Juni gesucht. * **Rud. Timmer, Lingen (Ems).**

Junger Bäckergehülfe auf sofort gesucht. **Jos. Hölscher, Meckinghoven,** Klosterstraße 6.

Junger kath. **Schmiedegeselle** sofort od. in 14 Tagen gesucht. **B. Denter,** Schmiedemeister, Rotulu. *

Für mein Geschäft in landw. Maschinen, Haus- und Küchen-Geräten, verbunden mit dem Verkauf von Motoren, kompl. Dresch-, Mahl- u. elektr. Licht-Anlagen suche ich per 1. Juli einen tüchtigen * **jungen Mann.** Bevorzugt werden solche, die praktisch in einer Maschinenfabrik länger tätig waren. Off. nebst Gehaltsanspr. u. P R 3111 an die Gesch.

Zu sofort ein **1. Bäckergehülfe ges.** **Mauritzstraße Nr. 31.**

Zwei junge kath. * **Anstreichergehülfen ges.** **A. Müggenborg, Altenberge.**

Für Sonn- und Feiertags **zuverl. Kellner gesucht.** **B. Hülsbömer.**

Junger Schlossergeselle sof. ges. Mecklenbeckerstraße 28.

Tüchtiger **Provisionsreisender** zum Besuch von **Damenschneidereien** gesucht. **Leopold Oster, Elberfeld,** Bahnstr. 7.

In m. kathol. **Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung** kann Sohn achtbarer kathol. Eltern als **Lehrling** eintreten. Selbstgeschr. Offerten m. Bild z. richt. an Buchhändler **Georg Groß, Bielefeld,** Klosterstraße.

Dreher findet dauernde Beschäftigung. **Ochtruper Maschinenfabrik** G. m. b. H., **Ochtrup.** a3a Spezialität Motordrescher.

Ich zahle Ihnen für den Cigarrenverkauf an Wirte Mk. 165 pr. Mt. od. hohe Provis. Schreiben Sie gleich an **Wilh. Volckmann, Hamburg 39.**

Baumwollwarengroßhandlung sucht zum 1. Juli oder später einen durchaus zuverlässigen und eingeführten w2a **Reisenden** für Oldenburg und Ostpreußen. Ausführliche Angebote unter T T 431 an die Gesch.

Gesuchte Stellen

Besseres Mädchen sucht zum 15. Juli oder 1. August Stelle in einer Konditorei oder in einem Kolonialw.-Geschäft. Selb. war 3 Jahre in einem Gesch. dieser Branche tätig. Off. unt. N O 546 an die Gesch. ds. Bl.

Suche f. m. 17jähr. Schwester zum 15. Juli Stellung in bess. Haushalt in Münster. Off. unter K L 543 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Septbr. Stelle für meine Schwester bei einz. Dame bei vollständ. Familienanschluß gegen geringes Salär. Offerten an **Hoyastraße Nr. 2.**

Junges Mädchen sucht Stelle i. kinderl. Haushalt oder bei ein. älteren Dame. Off. u. S S 433 a. d. Gesch.

Mann, in allen Arbeiten erfahren, gute Zeugnisse, wünscht dauernde Stellung. Off. unter N N 426 besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Erfahrener katholischer **Bäcker- und Konditor-**Gehülfe sucht in 14 Tag. Stelle. Off. u. S S 3093 an die Gesch.

Suche für einen braven kath. **Bäckergehülfen pass. Stellung,** wo derselbe Gelegenheit hat, die Konditorei zu erlernen, am liebsten, wo keine Nachtarbeit, in gut katholischem Hause. Offerten unter T W 3114 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Strebsamer, junger Mann (verheiratet) sucht l3a **Stellung** als Reisender bei bescheid. Ansprüchen. Gefl. Offerten unter W Z 3115 an die Geschäftsstelle.

Verheirat. Kaufmann kath., 29 Jahre alt, bisher selbständig, sucht per bald od. später Stellung als Filialleiter, Buchhalter, Kassierer, od. einen Vertrauensposten, am liebsten in Münster. Kaution kann gestellt werden. Offerten u. A B 3116 an die Geschäftsstelle.